

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 15

Gründung Sonntag  
Zeitschrift für die Buchbinder- und Papierverarbeiter  
Veröffentlichung bei allen Postämtern

Berlin, den 5. April 1931

Verlag: Buchbinder-Zeitung Berlin G. 2, Neue Markt 121V  
Fernruf: Berlin 8 2, Kupfergraben 1129.  
Anzeigen werden nicht angenommen.

47. Jahrgang

## Not und Ueberfluß!

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seiner letzten Sonderveröffentlichung bekannt, daß zu Anfang dieses Jahres in Deutschland für 29,1 Milliarden Mark Waren auf Vorrat lagen. Das dürfte etwa der Hälfte des deutschen Volkseinkommens entsprechen, das im Jahre 1929 auf 75 Milliarden Mark geschätzt wurde, seitdem jedoch durch die riesige Arbeitslosigkeit und durch Lohn- und Gehaltsabbau merklich vermindert worden ist. Wahrscheinlich aber repräsentieren die Lagerreserven einen noch höheren als den vom Institut für Konjunkturforschung angegebenen Wert, da dieser aus der Addition des Postens „Vorräte“ in den Bilanzen der einzelnen Gesellschaften ermittelt worden ist und gerade die Lagerreserven bei der Bilanzaufstellung meist sehr stark unterbewertet werden. Jedenfalls haben wir soviel Waren auf Vorrat, daß das deutsche Volk davon ein gutes halbes Jahr leben könnte.

Das gleiche trifft auf fast alle Staaten der Welt zu. Ueberall sehen wir ein geradezu erschreckendes Maß an Waren aller Art, während das Volk hungert, sich schlecht kleidet und in ungenügenden Wohnungen hausen muß. Zur Zeit liegen in den Getreidespeichern der Welt 15,9 Mill. Tonnen Weizen auf Vorrat. In dem für die landwirtschaftliche Lagerhaltung günstigsten Monat, dem Juni, waren es über 10 Mill. Tonnen, und im Juni des laufenden Jahres werden es bestimmt nicht weniger, sondern höchstwahrscheinlich mehr sein. Der Weizenverbrauch des deutschen 60-Millionen-Volkes beträgt während eines Jahres 5,6 Mill. Tonnen, so daß zur Zeit das Dreifache dessen auf Vorrat liegt und Abnehmer dafür nicht zu finden sind. Im Monat Juni wird ein doppelter Jahresverbrauch in den Speichern lagern. Das Volk aber hungert!

Beim Zucker sieht es ähnlich aus. Hier betragen die Lagerreserven zu Beginn dieses Jahres 8,8 Mill. Tonnen, der deutsche Jahresverbrauch an Zucker beträgt 1,5 Mill. Tonnen. Im Monat September, also vor dem Beginn der Rübenkampagne, betragen die Zuckervorräte 5,6 Mill. Tonnen. Wir sehen, daß zu Anfang dieses Jahres annähernd das Sechsfache und im September rund das Vierfache dessen an Lagerreserven vorhanden war, was das deutsche Volk während eines ganzen Jahres verbraucht. Wie könnten wir uns das Leben versüßen! Aber dazu sind anscheinend die Zeiten zu ernst. So leben wir weiter in der Bitternis und lassen den kostbaren Süßstoff verderben. Ganz so schweigen vom Kaffee. Der wird ja so langsam zu einem Luxusartikel. Wir halten es mit Malz und gebranntem Korn, genau so wie Anno dazumal während der Kriegszeit. Nur ein Unterschied besteht zwischen damals und heute. Im Kriege war

das kostbare Gut „Kaffee“ nicht über den Ozean zu bringen. Heute würde das spielend möglich sein. Die Plantagenbesitzer, die Schiffer, der Händler und der Lagerhalter im Konsumverein — sie alle wollen freudigen Herzens die Aufgaben übernehmen, uns damit zu versorgen. Es ist ja mehr als genug da. 1,6 Mill. Tonnen Kaffee warten auf den Abruf. Wir haben im Jahre 1929 in Deutschland 143 000 Tonnen verbraucht. Uns also für zehn Jahre mit Kaffee einzudecken, wäre spielend möglich, zum Wohle derer, die lieber Kaffee als irgendeine Ersatzbrühe trinken, aber auch zum Wohle derer, die den vorrätigen Kaffee wahrscheinlich ins Meer versenken werden, weil eine andere Verwertung für ihn nicht zu finden ist.

Heute werden Anzug und Hemd solange getragen, bis beide einem buchstäblich vom Leibe fallen. Zerreißt selbst der Fäden, dann kommt ein neuer darauf. Ob das wohl notwendig ist? Wir wissen nur eins. An Textilarbeitern fehlt es uns nicht und an mechanischen Webstühlen ebensowenig. Von beiden sind Arbeitslose in Hülle und Fülle da. In Baumwolle liegen zur Zeit 2,2 Mill. Tonnen auf Vorrat. Soviel verbraucht ganz Europa während eines Jahres, und Deutschland würde damit sieben Jahre

reichen. Vielleicht ist es überhaupt so, daß wir nur aus Bescheidenheit so miserabel angezogen gehen, denn leisten könnten wir uns ganz etwas anderes, weil es uns ja an nichts fehlt, sondern wir von allem viel zuviel haben.

Soll man noch mehr sagen? Soll auch noch an den vergangenen Winter erinnert werden, der jetzt glücklich hinter uns liegt? Es gibt keine Statistik darüber, die uns sagt, wieviel Menschen während der kalten Wintermonate frieren mußten, weil sie ihre Stube nicht heizen konnten. Aber es gibt eine Statistik, die uns sagt, daß sich in Deutschlands Bergrevieren die Kohlenhalben bis zum Himmel türmen und daß 100 000 Ruhrbergarbeiter auf die Straße geworfen wurden, weil man nicht wußte, wohin mit der Kohle. Soll wirklich auch noch gesagt werden, daß Millionen unserer Volksgenossen in unzureichenden Behausungen wohnen! Woran es fehlt? Nun, Kohle, Eisen, Holz, Zementfabriken und Ziegeleien — das alles haben wir mehr als genug und Bauarbeiter nicht minder. Aber die beiden Faktoren der Wirtschaft, die Arbeitskraft und der Rohstoff, sie können zusammen nicht kommen. Zwischen ihnen liegt ein tiefer Graben, der heißt Profit! An die Arbeit, schüttert diesen Graben zu! Ist dieses Werk vollbracht, dann steht einem stetig wachsenden Volkwohlstande nichts mehr entgegen und Hunger und Elend werden unbekannte Begriffe sein. W.-B.

## An unsere Ausgelernten!

In diesen Tagen tritt in dem Leben unserer jüngsten Berufsangehörigen ein bedeutsamer Wendepunkt ein: sie sind angeblich ausgebildet und ihre Lehrjahre sind beendet!

Schon in den letzten Monaten zogen ihnen die Stunden im Schneidentempo dahin, weil sie mit Sehnsucht auf die „Befreiung“ warteten. Wie stolz ist man da im Vorgefühl des Gehilfenseins. Nun soll man sein eigener Herr sein, auf eigene Verantwortung in das Leben treten. Aus ist es mit dem knechteligen Zustand der Dressur. Nun kann man sich doch ohne Zwang und fremde Einmischung Ort und Beschäftigung wählen, kann hinausgehen in die weite Welt, wohin es einem beliebt, andere Städte, andere Länder bewundern, Naturschönheiten genießen, Neues kennenlernen und alles in sich aufnehmen, was das Leben erst lebenswert macht. Stolz und Kraftbewußtsein regt sich in mancher Brust. Man möchte aufschauzeln im Gefühl der neugewonnenen Freiheit. . . .

Doch sachte, sachte, du unkundiger Schwärmer. Leider setzt die Wirklichkeit dem Höhenflug einen starken Dämpfer auf. Wie sieht denn, zumal in der Jetztzeit, die vermeintliche goldene Freiheit

aus? Dem ernst Denkenden und Vorausschauenden erschließen sich oft bittere Enttäuschungen. Denn nach dem Ausgelerntsein beginnt erst der Kampf ums Brot, die Sorge um die Existenz für alle, denen die Eltern oder Verwandte nicht hie und da unter die Arme greifen können. Man ist zwar selbständiger, unabhängiger, erst richtiger Mensch geworden. Doch jetzt heißt es, mit eingreifen in das kreisende Mühlrad des Lebens. Jetzt offenbart sich erst die Richtigkeit des Wortes: „Mensch sein heißt Kämpfer sein!“

Damit erleidet die Poesie von der Freiheit sehr viel Einbuße und damit geht oftmals eine Illusion nach der anderen verloren. In der Gemeinschaft mit den anderen kämpfenden Kollegen und Kolleginnen lernt man erst erkennen, daß der Prinzipal keine Rücksicht nimmt auf die Lage seines Ausgelernten. Wie gut und richtig war es deshalb von dem jetzt Ausgelernten, wenn er schon als Lehrling dem Verband beigetreten und darum Vergünstigungen so mancher Art genießen kann. Durch das Studium unserer Verbandszeitung und anderer Arbeiterlektüre, durch Teilnahme an den Versammlungen kommt er um so eher zu der Erkenntnis, daß im Wirt-

schäftsleben der Unternehmer dem einzelnen Arbeiter an Stärke weit überlegen ist und daß nur das stramme Zusammenstehen aller in der Organisation die sich wiederholenden Angriffe abwehren und die Ziele unserer Interessengemeinschaft erreichen kann.

Jedoch darf auch das Bestreben, sich im Beruf mehr und mehr zu vervollkommen, nie erlöschen, weil die Tüchtigsten auch die Stärksten sind im Daseinstampf. Das Bewußtsein der beruflichen Tüchtigkeit verleiht erst dem Arbeiter jenes Selbstbewußtsein, dessen er bedarf, um energisch für sein Recht einzutreten. Der beruflich Schwache dagegen beugt sich eher. Die Gewerkschaften können ihre Aufgaben viel besser lösen, wenn sie es mit gut ausgebildeten, leistungsfähigen Fachgenossen und -genossinnen als Kämpfer für bessere Berufs- und Lohnverhältnisse zu tun haben.

Deshalb, ihr jungen Kämpfer, strebt nach Tüchtigkeit im Beruf und nach unüberwindlichem Mut und ebenföhrlicher Ausdauer in der Organisation. Nehmt euch ein Beispiel an den Alten, die vor 50 und mehr Jahren ungleich schlechtere Beirzeiten durchleben und als viel verprügelte Sklaven in Werkstatt und Meisterhaus halt viel kostbare Ausbildungszeit mit Nebenarbeiten ausfüllen mußten, bei denen mit Botengängen, mit Wasser-, Kohlen- und Ascheschleppen für die Frau Meisterin, mit Stiefelputzen für die ganze Familie, ja mit Kinderwarten viel, sehr viel Zeit verplempert wurde von den 70 und mehr Arbeitsstunden pro Woche.

Nach der hochnotpeinlichen Losprechung vor der offenen Snnungslade stand den jetzigen Alten allerdings eine frohere Zukunft bevor. Sie konnten sich darauf freuen, mit dem Rängel und Stecken und auf Schusters Kappen auf die Walze zu gehen und, wenn auch häufig derb hungernd und bettelnd, die Welt zu durchstreifen. Das Anfragen nach Arbeit wurde im Gegenfatz zu heute leicht mit Arbeitsfinden belohnt, allerdings bei larem Verdienst. Ein Beispiel zur Nachlieferung soll auch das Verhalten der Alten sein, die gezwungenermaßen eine wirkliche Sklavenszeit in der Lehre durchgemacht haben, die sich auch in fremden Ländern manchen Wind um die Nase wehen lassen mußten. Sie haben die frühere Unterjochung nicht vergessen, sich aber auch nicht zur Rutlosigkeit einschütern lassen. Im Gegenteil, sie haben mutig und frischfröhlich das Abwehrbollwerk, den Verband, erbaut und in ihm gekämpft, damit bessere Verhältnisse geschaffen wurden! Sie stiegen auf zu Trägern der hohen Ideale für den Befreiungskampf der Arbeiterklasse, stark im Hoffen und Wollen, groß im Opfern und in Beharrlichkeit. Oft haben die Gegner versucht, ihnen mit den schäblichsten und brutalsten Mitteln, durch Auswanderungsversuche, durch Gefängnisstrafen u. a. m. den Willen zu brechen, doch vergeblich.

Ihr Jungen fragt vielleicht in Unkenntnis: „Sind denn die geschaffenen Verhältnisse besser zu nennen?“ Wer am eigenen Seibe das Frühere erlebt hat, der antwortet mit einem vernehmlichen „Jawohl!“ Der Verband hat wesentliche Verbesserungen erkämpft. Wenn es zur Zeit im Wirtschaftsleben so jämmerlich bestellt ist, dann ist das die traurige Folge des Weltkrieges, den zu verhindern die Massen noch nicht aufgetaktet und gestärkt genug waren.

Sind die Zeiten auch für euch junge Kämpfer wie für die alten überaus traurige, laßt euch deshalb nicht irre machen. Laßt den Mut nicht sinken und haltet euch an die gewerkschaftlichen Kämpferreihen. Nachdem ihr die Lehrzeit überstanden habt, gehört ihr an die Sekte der organisierten Kämpfer unseres Berufes. Hier wird der Erlösungsgedanke, den der Verband verachtet,

## Friedrich Küster.

Mit Ende März trat der seitherige Leiter des Gaues Hansa und der Zahlstelle Hamburg-Altona, Kollege Friedrich Küster, von seinem Posten zurück. Nicht etwa aus freien Stücken verläßt Freund Küster seine liebgewordene Tätigkeit, sondern weil es ihm seine körperlichen und geistigen Kräfte leider nicht mehr gestatten, diese in der gewohnten Weise auszuüben. Die mehr denn vier Jahrzehnte, in denen unser Friedrich Küster erst ehrenamtlich und dann seit 1. Februar 1908 hauptamtlich für den Verband gewirkt hat, haben ihre Runen bei ihm tief eingegraben, er ist der Ruhe bedürftig geworden. Mit 19 Jahren schon fand Kollege Küster im Jahre 1889 den Weg zum Verband bzw. zum Fachverein in Berlin, wohin er von seiner Vaterstadt Altona aus zugewandert war. Seitdem stand er ununterbrochen mitten im Verbandsleben. In Erlangen, in Altona, wieder in Erlangen und dann wieder in Altona und Hamburg setzte der kleine, bleiche aber springlebendige Küster seine Kräfte mit gutem Erfolg ein. Kein Wunder, daß, als für Hamburg und den Gau eine Kraft für die Erledigung der Verbandsgeschäfte vonnöten war, Freund Küster dafür ausersehen wurde. Mit unermüdlichem Eifer und mit Zähigkeit verfolgt er die Interessen der von ihm betreuten Mitglieder an der Wasserfront und verschaffte sich Achtung und Anerkennung sowohl bei den Berufsgenossen als auch bei den Arbeitgebern. Aber auch über seinen engeren Wirkungskreis hinaus war er ein treuer Mitarbeiter und Förderer in Wahrung der Interessen der Arbeiterschaft.

Der Verband schuldet dem Kollegen Friedrich Küster herzlichen Dank und volle Anerkennung für seine erfolgreiche Tätigkeit und wir verbinden damit den aufrichtigen Wunsch, daß ihm trotz seiner geschwächten Gesundheit und nach der langjährigen aufreibenden Organisationsarbeit noch manches Jahr beschaulicher Ruhe beschieden sein möge.

Der Verbandsvorstand.

in euch feste Wurzel schlagen und keine Kleinmütigkeit über euch kommen. Eure neue „Freiheit“ aber müßt ihr benützen zum eifrigen Studium der Geschichte der Arbeiterbewegung, damit ihr in jeder Kampfeslage euren Mann stellen könnt.

Haltet die Wacht, damit unsere Gegner kräftig abgewehrt werden und unsere Lebensinteressen sieghaft wieder aufblühen. Weibet eure jungen Kräfte der Arbeiterzukunft. Nur so werdet ihr die Zustände erringen, die den Alten schon früher vorgeschwebt haben und die menschenwürdiger sein werden als die heutigen. Verschafft euch im Kreise der unverzagten Kämpfer den nötigen Schwung der Seele und den würdigen Arbeitstolz, die beide die nötige Wärme und die Festigkeit geben, die der vorbildliche Kämpfer haben muß. Streift alles von euch ab, was das Alltagsleben eckig und einseitig macht. Schaut ungetrübt mit frischen Augen in das Morgenlicht der Zukunft. Alles dieses wird euch angenehmer Begleiter sein für den Aufstieg, den ihr mitbahnen sollt durch eine Welt von Feinden und Widersänden: Stark im Hoffen und im Wollen, groß im Opfern und im Ausdauern.

Dann werden wir auch durch das dichteste Dunkel des Schicksals die Freiheitssterne leuchten sehen.

W i h e l a.

## INTERNATIONALES

Sämtliche Buchbinder und Kartonnagenarbeiter in Norwegen zum 1. April gekündigt!

Der Verband der Buchbinder und Kartonnagenarbeiter in Norwegen veröffentlicht in seiner Zeitung vom 15. März folgende Mitteilung, die er von der norwegischen Arbeitgebervereinigung erhalten hat:

„Da die geführten Verhandlungen wegen Neuabschluß eines Tarifvertrages für das Buchbinder- und die Kartonnagenindustrie ergebnislos abgebrochen worden sind, kündigen wir hierdurch sämtlichen in den Betrieben unserer Mitglieder beschäftigten Arbeitern der vorgenannten Branchen. Die Betriebe werden am 1. April mit der üblichen Beendigung der Arbeitszeit geschlossen, sofern bis dahin keine Verständigung über den Neuabschluß eines Tarifvertrages zustande gekommen ist. — Eine Abschrift dieser Mitteilung ist gemäß § 28 des Gesetzes über Arbeitsstreitigkeiten dem staatlichen Schlichtungsausschuß zugeleitet worden.“

Der Vorschlag des Arbeitgeberverbandes zum Neuabschluß des Tarifvertrages geht davon aus, daß alle Löhne, die tariflich festgelegten Stundenlöhne sowohl, als auch die Akkordsätze um 15 Proz. herabgesetzt werden sollen. Die Altersgrenze für die Hilfsarbeiter soll von 18 auf 20 Jahre erhöht werden. Die Zuschläge für Arbeiten an bestimmten Spezialmaschinen sollen um 20 bis 25 Proz. der Zuschlag für Ueberstunden um 50 Proz. herabgesetzt werden!

Ueber das Ergebnis einer am 4. März stattgefundenen Verhandlung der Tarifparteien heißt es am Schluß einer amtlichen Verlautbarung:

„Die Vertreter der beiden Parteien unterbreiten ihre Anträge für den Abschluß eines neuen Tarifvertrages. Da keine Verständigung erzielt werden konnte, wurden die Verhandlungen abgebrochen.“

Diese sollen nunmehr vor dem staatlichen Schlichtungsausschuß fortgesetzt werden.

Vom Norwegen ist jeder Zuzug unter allen Umständen fernzuhalten.

In einem besonderen Aufsatz weist das Organ des Verbandes auf die internationale Bedeutung dieses für den 1. April bevorstehenden Kampfes hin. Es wird in dem Artikel u. a. gesagt:

„Die ausländische Konkurrenz ist für die Unternehmer die einfachste und bequemste Ausrede, um ihre Forderungen auf Herabsetzung der Löhne zu begründen. ... Es klingt ja auch so verlockend, wenn erklärt wird: Wir müssen billiger produzieren, um ins Ausland verkaufen zu können, da die Läger im eigenen Lande überfüllt sind. — Die Arbeitgeber, die ihrerseits ebensogut internationale Konferenzen abhalten wie die Arbeiter, wissen jedoch nur zu gut, daß in den maßgebenden Industrieländern die Warenlager ebenso überfüllt sind wie in Norwegen, wenn nicht noch mehr, und daß diese Ueberfüllung zum größten Teil daher kommt, daß die große Masse der Bevölkerung einfach nicht in der Lage ist, die Industrieerzeugnisse zu kaufen, obgleich sie oft genug dringenden Bedarf dafür hat. Mit anderen Worten: wir leiden weniger an einer Ueberproduktion als vielmehr an einem Unterverbrauch. Wie aber die Warenlager geräumt werden sollen, wenn die Arbeiter durch Lohnkürzung zu noch weiterer Einschränkung ihrer Lebenshaltung gezwungen werden sollen, das bleibt das Geheimnis des Arbeitgeberverbandes. Die Waren, die exportiert werden sollen, sollen ja schließlich nicht ins Meer geworfen, sondern letzten Endes von lebenden und arbeitenden Menschen, von Menschen wie du und ich, konsumiert und bezahlt werden.“

Tarifverhandlungen in Dänemark.

Unser dänisches Bruderorgan vom 20. März beschäftigt sich in einem ausführlichen Leitartikel mit den im Gange befindlichen Verhandlungen über den Neuabschluß des Lohn- und Mantelvertrages. Außer der Buchbinderinnung von Kopenhagen und der Zentralvereinigung der Buchbindermeister in der Provinz haben sich nunmehr auch die Kartonnagenfabrikanten und die der Briefumschlag-

branche den Forderungen angeschlossen, die auf Herabsetzung der Akkord- und Zeitlöhne um 10 bis 15 Proz. und auf eine Verschlechterung der Bestimmungen des Mantelvertrages über die Gewährung von Urlaub, Lehrlingsausbildung und Lehrlingshaltung usw. gerichtet sind.

Begründet wird die Forderung auf Herabsetzung der Löhne einzig und allein mit dem Hinweis darauf, daß die Lebenshaltungskosten zurückgegangen seien. Weil der Arbeiter in der Lage ist, Fleisch, Fett und Zucker für einige Oere billiger zu kaufen, soll er auch seine Arbeitskraft billiger abgeben. Es wird jedoch in der Begründung verschwiegen, daß auch die gesamten Rohstoffe billiger zu haben sind und daß die Unternehmer von dieser Seite her ihre Kalkulationen neu aufstellen können und sollten, wenn sie glauben, durch billigere Preise den Umsatz und Verbrauch der Fertigfabrikate erhöhen zu können. Mit dieser Zusicherung soll ja die ganze Lohnabbauaktion dem Arbeiter schmackhaft gemacht werden, und es wird auch versichert, daß durch die Herabsetzung der Löhne nicht nur die Möglichkeit, sondern sogar die Wahrscheinlichkeit bestehe, einen Teil der Arbeitslosen wieder in den Produktionsprozeß einreihen zu können.

Wie man sieht, haben sich die Buchbindermeister und ihr Anhäng die Begründung sehr leicht gemacht. Sie folgen sklavisch der Parole der Arbeitgeberverbände, und unsere dänische Kollegenschaft wird daraus die Konsequenzen ziehen und sich ebenfalls auf einen Kampf einrichten müssen.

**Verbandstag des ungarischen Buchbinderverbandes.**

Der Reichenberger „Graphische Union“, die zwei Vertreter zum Verbandstag des ungarischen Verbandes entsandt hatte, entnahmen wir den nachstehenden Bericht über diesen Verbandstag:

Am 15. März hielt der Verein der Buchbinder und Papierverarbeiter Ungarns seine diesjährige Generalversammlung in Budapest ab. Am gleichen Tag feierte das offizielle Ungarn das Gedenken der im Jahre 1848 geplanten Erhebung, bei welcher Feier jedoch das ungarische Proletariat nichts zu suchen hatte. Es war sogar ausdrücklich verboten, daß sich die Arbeiterschaft an dieser Feier beteilige.

Die Generalversammlung fand im eigenen Vereinshaus statt, sie konnte in dem Moment eröffnet werden, als es dem Polizeioffizier genehm war, im Versammlungsort zu erscheinen, denn ohne dessen Anwesenheit wäre die Abhaltung der Generalversammlung nicht möglich gewesen.

Die Generalversammlung war neben Vertretern der Budapester Betriebe zahlreich besetzt von Vertretern der auswärtigen Ortsgruppen. Ferner entsandten die Internationale Buchbinderföderation und der österreichische Bruderverein als Vertreter den Kollegen Grünfeld, die Tschechoslowakei für den Prager Verband den Kollegen Szabo aus Preßburg und die „Graphische Union“ in Reichenberg die Kollegen Günter und Waniek. Außerdem waren zur Generalversammlung erschienen der weit über die Grenzen Ungarns hinaus bekannte Kollege Buchinger als Vertreter der Partei, wie auch die ungarischen Buchdrucker und Lithographen und Steindrucker, sowie die ungarische Gewerkschaftszentrale Vertreter entsandt hatten.

Nach einigen Kampfliedern wurde die Generalversammlung durch den Kollegen Tobias als Vorsitzender-Stellvertreter eröffnet. Der Vorsitzende Biro Dezsö konnte, durch Krankheit verhindert, an der Generalversammlung nicht teilnehmen. Den Tätigkeitsbericht erstattete Bela Weisz. Der ungarische Buchbinderverband vereinnahmte im Jahre 1930 insgesamt 224 012,02 Pengö (1 Pengö ungefähr 73 Pf.) und zahlte hiervon allein für Unterstützung 178 135,20 Pengö wieder aus. Eine staatliche Arbeitslosen- oder Sozialversicherung gibt es in Ungarn nicht, weshalb die Sorge um die Kollegenschaft vollständig zu Lasten der Gewerkschaftsorganisationen geht. Dennoch konnte das Jahr 1930 mit einem Gebahrungüberschuß von 13 748,90 Pengö abgeschlossen werden.

Die ungarische Kollegenschaft steht vor äußerst schweren Kämpfen mit ihrem Unternehmertum, das bestrebt ist, alle früher errungenen Vorteile

gewaltig zu reduzieren und darauf aus ist, die tarifvertraglichen Bestimmungen überhaupt auf ein Minimum zu beschränken. So soll die Feiertags- und Urlaubsbezahlung in Wegfall kommen. Ein diesbezüglicher Angriff hat in den Provinzorten bereits eingesetzt, wo es infolge der Halsstarrigkeit der Unternehmer zu keinerlei neuen Kollektivvertragsabschlüssen mehr gekommen ist. Dasselbe soll sich nun auch in der Hauptstadt abspielen, doch setzt diesem Bestreben die ungarische Kollegenschaft die entschiedenste Abwehr entgegen. Sie ist gewillt, trotz Wirtschaftskrise und großer Arbeitslosigkeit, den Kampf aufzunehmen. Bei dem einmütigen Einstehen für die Vertragsrechte und bei der außerordentlichen und beispiellosen Opferfreudigkeit der ungarischen Kollegenschaft ist damit zu rechnen, daß der Kampf auf das heftigste geführt werden wird, wenn nicht im letzten Moment doch noch die Unternehmer einlenken und sich mit der gegebenen Sachlage zufrieden geben. Sollte jedoch die ungarische Kollegenschaft in den Kampf gedrängt werden, dann steht sie in diesem Kampfe zweifellos nicht allein da, sondern es werden auch die Internationale Buchbinderföderation und die derselben angeschlossenen Verbände alles aufbieten, um den Kampf siegreich zu beenden.

Die Generalversammlung selbst verlief in vollster Harmonie, lediglich bei der Rede des Genossen Buchinger, der an den Revolutionstag der ungarischen Nation erinnerte und an dessen Feier sich die ungarische Arbeiterschaft nicht beteiligen soll, weil man ihre Beteiligung nicht wünscht, wurde der Polizeioffizier nervös und wollte verhindern, daß über Politik gesprochen werde. Daß in Anwesenheit des Polizeioffiziers auch über das Kapitel Streikfonds und Streikunterstützung nicht gesprochen werden durfte, zeigt am deutlichsten, welcher „Freiheitshort“ Ungarn ist.

Im allgemeinen sind die Löhne der Buchbindereiarbeiterschaft und auch der übrigen graphischen Arbeiter entsprechend den Teuerungsverhältnissen angesetzt. Sie sind um ein Gewaltiges höher als die Löhne der Beschäftigten in den übrigen Industrien. Ebenso ist die Arbeitswoche genau abgegrenzt, während für die übrige Industrie von einem Achtstundentag oder einer 48-Stunden-Woche nicht gesprochen werden kann, da bisher jede gesetzliche Regelung unterblieben ist. Diese Umstände erklären auch, warum die Unternehmer der graphischen Industrie mit besonderer Heftigkeit daran gehen wollen, die verhältnismäßig guten Positionen der graphischen Arbeiter und auch unserer Buchbindereiarbeiterschaft zu verschlechtern.

Die ungarische Kollegenschaft sah auf ihrer Generalversammlung auch eine Opposition vertreten. Diese Opposition ist jedoch nicht zu verwechseln mit irgendwelcher Stänkerei politischer oder nationaler Färbung, sondern diese Opposition war bestrebt, das Organisationsgefüge zu halten und noch besser auszubauen. Es war also der gesunde kritische Geist, der innerhalb einer jeden Gemeinschaft vorhanden sein soll.

Unser ungarischer Bruderverband zählte am Jahreschluß 3218 Mitglieder, hiervon 998 Männer und 2220 Frauen. Von den Mitgliedern sind 1170 arbeitslos (36,40 Proz.), außerdem beziehen 58 Invalidenunterstützung (1,80 Proz.).

**Argentinien verkauft Bücher durch seine Postanstalten.**

Die argentinische Regierung hat sich zu einer einzigartigen Maßnahme entschlossen, um den Absatz von Büchern im ganzen Land zu sichern und damit zur Hebung der Kultur beizutragen. Das ist in diesem Staat auch so angebracht, als dieser bei einem Flächeninhalt von fast 3 Millionen Quadratkilometer (das ist etwa die dreifache Größe Deutschlands!) nur etwas über 10 Millionen Einwohner aufweist. Es kommen also nur etwa 3¼ Einwohner auf je 1 Quadratkilometer. Die Entfernungen sind darum riesenhaft und die Bevölkerung unglaublich schwach zerstreut. An Eisenbahnlinien gab es 1925 nur 38 100 Kilometer, dagegen immerhin 3645 Postanstalten.

Daß unter diesen Umständen der Buchhandel im Landesinnern kaum in der Anfangsentwicklung steckt, ist erklärlich, und nur durch die neue Maßnahme der Regierung wird es ermöglicht, außerhalb der wenigen größeren Städte literarische und wissenschaftliche Werke zu erhalten, und zwar, ohne daß man bei der Postanstalt, bei der man ein Buch bestellt, irgendwelche Kosten zu tragen oder Formalitäten zu erfüllen hat. Die hauptstädtischen Verleger haben sich zwecks Schaffung eines Fonds zusammengetan, aus dem die erfolgreichsten Postbeamten beim Bücherverkauf eine Belohnung erhalten sollen.

**Berichte.**

**Hannover.** Unser 50jähriges Stiftungsfest ist vorüber. Es war für die hannoversche Kollegenschaft ein Ereignis. „Zwei überfüllte Veranstaltungen“ (dreibt das hiesige Parteiorgan und so war es. Der große Saal des „Voltsheim“ war geschmückt mit roten, schwarz-rot-goldenen und blau-weißen Fahnen (die Farben des Uthmannchores). Vor der Bühne ragte aus einem Lorbeerhain links das Banner des Uthmannchores, rechts als Symbol unseres Gewerbes eine riesige Geschäftsbuchatrappe.

Mit einem stottern Marsch und einer Festouvertüre begann am 14. März die Begrüßungsfeier. Dann folgte der Uthmannchor mit drei Leberovorträgen, die von dem hohen gesanglichen Können des Chores Zeugnis ablegten. Mit einer kurzen Ansprache begrüßte darauf Kollege Pöppler die Anwesenden, wobei er auf die Bedeutung der Feier hinwies. Dann wickelte sich in bunter Folge das vorzügliche Programm ab. Walter Kemmer mit seiner Künstlergruppe bot Leistungen von hohem künstlerischen Wert. Dazwischen brachte die Freie Turnerschaft Zimmer ausgezeichnete turnerische Vorführungen ihrer Frauen- und Männerabteilung. Immer wieder durchbrauten Beifallsstürme und bei den humoristischen Darbietungen wahre Lachsalven den bis auf den letzten Platz gefüllten Saal.

Der Sonntagvormittag war einem Spaziergang der Gäste gewidmet. Der eigentliche Festakt spielte sich am Sonntagnachmittag ab. Wieder war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Programm sah ein Konzert des Uthmannchores vor. Nach drei langvoll vorgetragenen Liedern begrüßte Kollege Kornacker im Namen der Zahlstelle und des Uthmannchores die Gäste. Erschienen waren als Vertreter des Verbandes Kollege Drehwald und Kollegin Krugmin, Berlin, der Zahlstelle Berlin Kollege Imhof, des Gaues Sachsen Kollege Schuffenhauer, Chemnitz, der Zahlstelle Leipzig Kollege Beyer, des Gaues Magdeburg Kollege v. d. Reith, der Zahlstelle Magdeburg Kollege Bohnsief, der Zahlstelle Wschersleben Kollege Lindig, des Gaues Hanfa und der Zahlstelle Hamburg die Kollegen Küster und Braasch, der Zahlstelle Bielefeld Kollege Herat, der Zahlstelle Braunschweig die Kollegen Rathe, Geißler, Söding, Jäger, Schwade und die Kolleginnen Uhlde, Kollert und die Geschwister Schmidt, der Zahlstelle Bünde die Kollegen Meßerheide, Wachsmuth und Upreier, der Zahlstelle Göttingen die Kollegen Lesche, Georg und Meister und von Goslar die Kollegen Jenker und Dohrer.

Uebersaus zahlreich waren auch die Vertreter anderer Gewerkschaften der Einladung gefolgt. So hatte der Bauvorstand und Lokalarbeiter der Buchdrucker, die Verbände der Lithographen und Steindrucker, der graphischen Hilfsarbeiter, der Zimmerer, der Tabakarbeiter, der Metallarbeiter, der Hauptvorstand des Fabrikarbeiterverbandes, der Gesamtverband und der Verband der Nahrungsmitel- und Getränkearbeiter Vertreter entsandt, ferner die graphische Gruppe der Betriebsräte und der Ortsverein der Sozialdemokratischen Partei. Aus Sängertreihen waren erfrühten Vertreter des Gauvorstandes des Arbeiter-Gaues-Bundes und des Sängerkreises Hannover, der Gesangsvereine hannoversche Liederfreunde, hannoverscher Sängerkhor, „Concordia“, „Inno-graphia“, Liedertafel „Schubert“ und Liedertafel „Flora“.

Uebersaus zahlreich waren Glückwunschkarteogramme und Grüße aus fast allen Gauen und größeren Zahlstellen des Verbandes einelaufen, sowie von zahlreichen Kollegen aus dem Reich. Wir nennen nur die Kollegen Harber und Greve, Berlin. Ihnen allen entbot Kornacker herzliche Grüße und sprach ihnen Dank aus für ihr freundliches Gedenken.

Die Festrede hielt der zweite Vorsitzende des Verbandes, Kollege Drehwald, Berlin. Er überbrachte die Glückwünsche und Grüße des Verbandsvorstandes, gab in kurzen Umrissen ein Bild der Entwicklung der Zahlstelle und setzte, wie sie immer eine der festesten Stütze des Verbandes gewesen ist. Das Streben der

hannoverschen Kollegenschaft war ein Kampf um die Idee, daß der Mensch nicht nur zum Arbeiten geboren ist, sondern auch Anspruch auf die vorhandenen Natur- und Kulturgüter hat. Mit einem Hinweis auf die von der Zahlstelle herausgegebene Festschrift und einigen Zitaten aus ihr schloß er die Rede, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Der Rede folgten die Glückwunschanreden der verschiedenen Delegationen. Der Gauvorsitzende des Arbeiter-Sänger-Bundes, Genosse Müller, überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Arbeiter-Sänger-Bundes. Er ehrte die 38 Jubilare des LHMannchores, die 25 und mehr Jahre nicht nur zur Gemertschaft, sondern auch treu zur Sängerbewegung gehalten haben. Die Damen des LHMannchores überreichten dem Chor einen Fahnenstrang und der Zahlstelle einen prachtvollen Gong als Geschenk. Kollege Lesche, Göttingen, überreichte im Namen der Zahlstelle zwei schöne Bilder zur Ausschmückung des Büros und Kollege Richter ein von ihm selbst hergestelltes prachtvolles Gästebuch, das auch in der Festschrift abgebildet wurde.

Nachdem der LHMannchor das vorgesehene Programm erledigt, brachten auch die Gesangsvereine „Schubert“, „Flora“ und die Lieberfreunde einigelieder zu Gehör. Dann kamen im anschließenden Festball, der bis in die frühen Morgenstunden dauerte, auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht.

Besonders hervorzuheben ist, daß einer der Mitbegründer des Unterstützungsvereins im Jahre 1881, der hochbetagte Kollege Dymalle, der mehr als 30 Jahre nicht mehr im Beruf tätig ist, es sich nicht nehmen ließ, beide Tage an der Feier teilzunehmen.

Mit stolzer Genugtuung blickt die hannoversche Kollegenschaft auf diese schön und würdig verlaufene Feier ihres 50jährigen Jubiläums zurück. Vorwärts nun, zu neuer Arbeit, neuem Kampf!

Es ist nicht möglich, all den zahlreichen Gratulanten schriftlich zu danken. Der Dank der beiden Jubilare sei hiermit dargebracht.

In der Erwartung, daß die bestens ausgeführte Festschrift der Zahlstelle auch über Hannovers Grenzen hinaus Interesse erwecken wird, stellt die Ortsverwaltung eine Anzahl Exemplare zur Verfügung. Die Festschrift, die jedem interessierten Kollegen zu empfehlen ist, kann zum Preise von 1,25 Mk. einschließlich Porto von der Zahlstelle bezogen werden.

**Kandel.** Am 15. März hatte unsere Zahlstelle wiederum Gelegenheit, einen ihrer Ältesten zu ehren. Es galt das 50jährige Arbeitsjubiläum unseres Kollegen Schaal würdig zu begehen. Nach Austausch von Glückwünschen durch die Kollegenschaft, einer Ansprache des Vorsitzenden der Zahlstelle und Ueberreichung von Geschenken durch den gleichaltrigen Kollegen Schweiger dankte der Jubilar für die ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten. Mit einer Mahnung zur Treue an die Organisation fand der offizielle Teil seinen Abschluß. Ihm schlossen sich einige Stunden des besten kollegialen Zusammenseins an, bis nach gediegenem Musik- und Gesangsvorträgen die Feier in später Abendstunde ihren Abschluß fand.

**Rüftringen-Wilhelmshaven.** Unsere Kollegenschaft versammelte sich mit ihren Angehörigen am 22. März, um das Verbandsjubiläum des Kollegen Riedel zu feiern. Kollege Krumbiegel begrüßte die Erschienenen und gedachte mit Worten der Anerkennung unseres jetzt aus seinem Dienst scheidenden Kollegen Küster, Hamburg, der an solchen Tagen, wie dem heutigen, immer unter uns weilte. Kollege Krumbiegel bebauerte das Ausschreiben des Kollegen Küster, er wünschte ihm noch einen langen gesunden Lebensabend. Anschließend begrüßte er unseren neuen Gauleiter, den Kollegen Braasch und hofft, daß sich der Gau Hansa unter der neuen Leitung kräftig weiter entwickeln möge. Kollege Braasch schiederte dann kurz die Entwicklung unseres Verbandes. Er hob darin besonders hervor, daß Kollege Riedel ebenfalls seinen Teil zu dem Aufstieg der Organisation beigetragen habe. Er überreichte dem Jubilar im Auftrag des Verbandsvorstandes die Ehrenurkunde. Anschließend richtete der Vorsitzende der Zahlstelle an den Kollegen Riedel Worte der Anerkennung für seine Treue zur Organisation und übergab ihm ein von den Kollegen gestiftetes Geschenk. Kollege Riedel dankte für die ihm gewordenen Ehrungen. Unser immer bereiter Kollege Korting sorgte dann für die notwendige Stimmung, so daß die Polizeistunde nur allzu schnell nahte, die unserer Feier ein Ende machte. Abschiedsworte des Vorsitzenden und des Gauleiters beschlossen diesen Abend.

**Tilfit.** Für seinen Meister geopfert hat sich der 27 Jahre alte Buchbinder H. M., der beschuldigt w. in einer Strafsache gegen seinen Meister wegen Ueberschreitung der Arbeitszeit wesentlich ein falsches Zeugnis mit seinem Eid betrüffend zu haben. Gelegentlich einer Revision im Mai vorigen Jahres hatte M. dem Gewerberat erzählt, daß er mitunter länger als acht Stunden täglich und auch an Sonn- und Feler-

tagen habe arbeiten müssen. Als darauf ein Verfahren gegen den Meister eingeleitet wurde, beschw. M., daß er niemals länger als acht Stunden täglich gearbeitet habe. Wenn es, so sagte der Angeklagte jetzt vor dem Schwurgericht, doch manchmal vorgekommen sei, dann habe diese Arbeit lediglich darin bestanden, nachzusehen, ob die kurz vor Beginn des neuen Schuljahres in Arbeit genommenen Hefte und Kontobücher auch genügend trocken seien, oder er habe unentgeltlich und ohne Wissen und Willen des Meisters Arbeiten für einen Verein ausgeführt, die er nicht als „Arbeit“ anerkennen habe. Der Angeklagte hielt die Voraussetzungen des wissentlichen Falschbeides für gegeben und beantragte außer Nebenstrafen ein Jahr und drei Monate Zuchthaus. Von der Verteidigung wurde geltend gemacht, daß der geleistete Eid zwar falsch war, daß jedoch infolge des Fehlens eines Motives zu diesem Falschbeid Freisprechung erfolgen müsse, da sich sonst der Angeklagte, würde er anders ausgefagt haben, der Begünstigung schuldig gemacht hätte. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf neun Monate Gefängnis. Eine Strafaussetzung lehnte das Gericht jedoch ab.

## Inhaltsverzeichnis.

### Nof und Ueberfluf!

### An unsere Ausgelernten!

### Friedrich Küster.

**Internationales:** Sämtliche Buchbinder und Kartonnagenarbeiter in Norwegen zum 1. April gekündigt. — Tarifverhandlungen in Dänemark. — Verbands-tag des ungarischen Buchbinderverbandes. — Argentinien verkauft Bücher durch seine Postanstalten.

**Berichte:** Hannover. — Kandel. — Rüftringen-Wilhelmshaven. — Tilfit.

**Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes:** Verlorenes Mitgliedsbuch. — Einstellung der Lokalunterstützung in Konstanz. — Auslandskarte. — Ausschluß aus dem Verband. — Adressenänderung.

**Sterbefaf.**

## Bekanntmachungen des Verbandsvorstandes.

**1. Verloren ging das Mitgliedsbuch Nr. 399 282,** lautend auf den Namen Karl Freiberg, geb. am 16. Mai 1899, eingetreten am 10. November 1923 in Götting. Das Buch ist, falls es irgendwo vorgezeigt werden sollte, einzuziehen und an den Verbandsvorstand einzufenden.

**2. Einstellung der Lokalunterstützung in Konstanz.** In der Zahlstelle Konstanz kann wegen fast vollständiger Arbeitslosigkeit der dortigen Mitglieder die übliche Lokalunterstützung für Durchreisende bis auf weiteres nicht mehr ausgezahlt werden. Wir bitten die reisenden Mitglieder hiervon Kenntnis zu nehmen.

**3. Auslandskarte.** Wir sehen uns veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß Mitglieder, die ins Ausland reifen, sich beim Verbandsvorstand durch Einfindung ihres Mitgliedsbuches bzw. ihrer Karte abmelden müssen (§ 12 des Statuts). Zur Legitimation als Verbandsmitglied dient im Ausland die Auslandskarte. Diese wird nach erfolgter Abmeldung umgehend vom Verbandsvorstand ausgestellt. Es liegt im Interesse der reisenden Mitglieder, die Abmeldung frühzeitig vorzunehmen, damit die Auslandskarte noch vor der Abreise ins Ausland zugestellt werden kann.

**4. Ausgeschlossen aus dem Verbandsverbande wurde auf Grund des § 16, Ziffer 2b, des Statuts der Hilfsarbeiter Otto Kunze, geb. 29. April 1891 in Wurzen, Buch-Nr. 95 164.**

### Adressenänderung.

B = Bevollmächtigter, K = Kassierer.

Ulm a. d. D.: B. u. K.: E. Weber, Bessererstr. 26 II, Auszahlung: Werktags von 17 bis 18 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

Der Verbandsvorstand.

## Sterbefaf.

Im Monat März sind uns nachstehende Mitglieder als verstorben gemeldet worden:

**Aachen:** Peter Deichmann, Buchbinder, 71 Jahre, Bronchitis.

**Berlin:** Friedrich Hoffmann, Buchbinderinvalide, 79 Jahre, Herzschlag.

— Karl Binder, Beschneider, 41 Jahre, Blinddarmentzündung.

— Hugo Eckstein, Buchbinderinvalide, 81 Jahre, Alterschwäche.

— Martha Peter, Sortiererin, 37 Jahre, Magentrebs.

— Artur Haase, Linierer, 24 Jahre, Lungenleiden.

— Georg Vogt, Buchbinder, 60 Jahre, Nierenleiden.

— Paul Mehl, Buchbinder, 54 Jahre; Herzleiden.

— Hermann Arbeitlang, Portefeuller, 63 Jahre, Herzschlag.

— Oskar Donath, Buchbinder, 77 Jahre, Herzschlag.

— Hedwig Trenker, Buchbinderinvalide, 39 Jahre, Lungenleiden.

— Liesbeth Wandrey, Buchbinderinvalide, 37 Jahre, Krebs.

— Otto Vader, Buchbinder, 71 Jahre, Krebs.

— Auguste Strauß, Goldausträgerin, 66 Jahre, Blutung.

— Stephan Schuster, Buchbinder, 56 Jahre, Schlaganfall.

**Breslau:** Hildegard Schubert, Buchbinderinvalide, 20 Jahre, Tuberkulose.

— Max Hartmann, Buchbinder, 51 Jahre; Asthma und Grippe.

**Dresden:** Hedwig Weintritt, Papierwarenarbeiterin, 42 Jahre, Herzschwäche.

**Hannover:** Gustav Siebert, Buchbinderinvalide, 48 Jahre, Nervenleiden.

— Wilhelm Eckart, Buchbinderinvalide, 63 Jahre, Tuberkulose.

**Leipzig:** Elfa Gneupel, Buchbinderinvalide, 23 Jahre, Freitag.

— Friß Schöfling, Buchbinderinvalide, 69 Jahre, Schlaganfall.

— Karl Kötte, Buchbinder, 68 Jahre, Darmtrebs.

— Marie Spiegelhauer, Buchbinderinvalide, 60 Jahre, Gallenblasenentzündung.

— Elfa Winder, Buchbinderinvalide, 38 Jahre, Lippenfunkt.

**München:** Josef Käfer, Buchbinderinvalide, 50 Jahre, Zuckerkrank.

— Wilhelm Wittenghof, Buchbinder, 62 Jahre, Herzwasserfucht.

**Nürnberg-Fürth:** Hermann Schletter, Buchbinderinvalide, 48 Jahre, Schlaganfall.

**Reußlingen:** Lina Böhlinger, Buchbinderinvalide, 20 Jahre, Herzschlag.

**Selbennersdorf:** Alma Wende, Kartonnagenarbeiterin, 23 Jahre, Nervenleiden.

**Spremburg:** Frieda Miedner, Buchbinderinvalide, 24 Jahre, Rindbettleber.

— Bertha Weichert, Buchbinderinvalide, 25 Jahre, Lungenleiden.

**Stuttgart:** Wilhelm Bäumel, Buchbinder, 86 Jahre, Alterschwäche.

Allen ein ehrendes Andenken!